Nr. 116. | Dienstag, 19. Mai | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Gewissenhafte Volksvertreter.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß bei der Abstimmung über das Zuckersteuergesetz in dritter Lesung nicht weniger als 129 Abgeordnete gefehlt haben. Das ist fürwahr sehr merkwürdig und bedauerlich. Es handelte sich um die Entscheidung über eine Vorlage, die eine Mehrbelastung von nicht weniger als 27 Millionen Mark für das deutsche Volk mit sich bringt, und da ist nahezu ein volles Drittel der Volksvertreter nicht zur Stelle? Wie leicht hätte das Schicksal der Vorlage ein anderes sein können, wenn das Haus voller besetzt gewesen wäre!

Die Schuld trifft zunächst die Polen. Die polnische Fraction hatte beschlossen, gegen das Gesetz zu stimmen. Und was geschah? Bei der Abstimmung gaben von den 19 Mitgliedern nur 3 ihr Votum ab; fünf Sechstel dagegen glänzten durch Abwesenheit. Ferner fehlten acht vom baierischen Centrum, es fehlten zwei baierische Bauernbündler, es fehlte der oppositionelle Theil der Conservativen bis auf einen einzigen, von der 58 Mann starken conservativen Fraction waren überhaupt nur 34 da. Schließlich fehlten mehrere, wie der nationalliberale v. Benda, weil sie persönlich an der Frage interessirt sind.

Im Volke aber wird man das nicht verstehen. Warum fehlten, wird man fragen, Gegner des Gesetzes, wenn sie ernstlich die Mehrbelastung des Volkes vermeiden wollten? Warum fehlten Freunde der Vorlage, wenn es ihnen Ernst war mit der Behauptung, daß das Gesetz für die Landwirthschaft unbedingt nothwendig sei?

Dieser Ernst scheint in der That nicht überall sonderlich groß zu sein. Fehlten doch sogar die agrarischen Führer Grafen Mirbach und Kanitz. Darauf läßt auch der gedämpfte Ton schließen, in dem die conservative „Kreuzzeitung" über den Sieg in Sachen der Zuckersteuer spricht. „Der Osten", sagt sie, „**hat keinen Grund, sich des Erfolges sonderlich zu freuen**, der im wesentlichen Mittel- und Westdeutschland zu gute kommen dürfte. Wie man im Süden vielfach denkt, hat die Haltung eines großen Theiles der baierischen Centrumsabgeordneten gezeigt, die sich den Gegnern des Gesetzes angeschlossen haben."

Die „Kreuzzeitung" dürfte Recht behalten. Die Landwirthschaft und speciell der Osten werden schwerlich die Vortheile haben, die die Freunde der Vorlage erwarten. Die erste Folge der Annahme des Gesetzes ist ein beträchtlicher **Rückgang der Zuckerpreise** gewesen, verbunden mit großen Verlusten für die Raffinerien und Großhändler, die mit dem 1. August als Anfangstermin gerechnet hatten. Das trifft schließlich auch die an der Zuckerindustrie interessirte Landwirthschaft, und wer vermag abzusehen, wie die Preisbewegung sich gestalten wird, wenn der in der Gestaltung des Gesetzes liegende Anreiz zur Steigerung der Production erst seine volle Wirkung ausgeübt hat?

Den 129 Fehlenden wird man dann auch auf agrarischer Seite nicht danken, daß sie durch ihre Säumigkeit die Dinge haben laufen lassen, wie sie liefen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Mai.

Reichstag.

Das Haus ist am Montag nur sehr schwach besetzt. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist anwesend. Die Debatte über die Militär-Vorlage eröffnete

Kriegsminister v. Schellendorff: Er beschränkt sich darauf, die militärischen Gesichtspunkte der Vorlage darzulegen, über Einzelheiten derselben wolle er in der Budgetcommission Auskunft ertheilen. Der Grundgedanke der gegenwärtigen Vorlage sei ebenso wie der der Heeresverstärkung von 1893: die Vermehrung der Leistungsfähigkeit der Feldarmee, und zwar desjenigen Theiles, der den ersten Stoß ausführt und parirt. Man greift nicht mehr auf die Reserven zurück, sondern schickt die jungen Leute zuerst in's Feld. Diesen Gedanken voll gewürdigt zu haben, sei das unbestreitbare Verdienst seines Vorgängers und des Grafen Caprivi. Die Reserven und die Neuformationen bildeten keine Kerntruppen wie die aus einem Guß bestehende Linie, sie seien minderwerthig zwar nicht an Tapferkeit, aber an Leistungsfähigkeit und deswegen nicht gleichwerthig den Vollbataillonen. Diese Vorlage sei nicht neu erfunden, sie sei schon enthalten gewesen in dem Entwurf vom Jahre 1891, den der Kaiser eigenhändig gezeichnet habe. Im Jahre 1893 hätte man die vierten Bataillone mit der zweijährigen Dienstzeit geschaffen. Die Meinungen über die zweijährige Dienstzeit gingen auseinander, deswegen sei man vorsichtig gewesen und hätte die Nachtheile zu beseitigen versucht und so seien die vierten Bataillone entstanden. Allmählich hätte sich herausgestellt, daß die vierten Bataillone keine glückliche Maßnahme gewesen sei. Aber nicht diejenigen seien zu tadeln, die einen mißlungenen Versuch gemacht hätten, sondern diejenigen, welche nicht die nöthigen Consequenzen daraus zu ziehen verstehen. In drei Feldzügen hätten wir gezeigt, daß wir das Richtige zu treffen wüßten. Möge der Reichstag uns also nicht das Vertrauen entziehen. Redner berührt dann noch kurz die finanzielle Seite der Vorlage und bittet um einstimmige Annahme derselben. (Beifall.)

Hierauf ergriff der Centrumsabgeordnete **Dr. Lieber** das Wort.

Die parlamentarische Campagne.

In Bezug auf die geschäftlichen Dispositionen der Parlamente giebt es nichts Neues zu berichten. Bei Vielen ist wenig Neigung vorhanden, bis tief in den Sommer hinein in Berlin zu sitzen. Aber wenn die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch weiter so fleißig arbeitet — es sind jetzt ca. 1700 Paragraphen erledigt und es bleiben noch 200 vom Familienrecht und 460 vom Erbrecht —, dann wird das große Werk vielleicht doch noch vor dem Hochsommer fertig. Ueber das Schicksal des Landtages bringt der heutige Montag die Entscheidung.

Die Staatsbeamten und die politische Agitation.

Der Staatsministerialerlaß vom 18. April 1896 über die Betheiligung der Staatsbeamten an politischen Agitationen wird in der „Staatsb.-Ztg." in seinem Wortlaut veröffentlicht. Der Erlaß lautet danach wie folgt:

„Es ist neuerdings die Wahrnehmung gemacht worden, daß Staatsbeamte Petitionen unterzeichnet haben, welche darauf abzielen, die parlamentarische Körperschaft zu einer ablehnenden Haltung gegenüber den Regierungsvorlagen oder zu einer wesentlichen Abänderung derselben zu bestimmen. Auch an öffentlichen Versammlungen, in denen solche Petitionen berathen worden sind, haben Staatsbeamte einen Antheil genommen, welcher erkennen läßt, daß es ihnen nicht um eine Abwehr, sondern vielmehr um eine Förderung der gegen Regierungsvorlagen unternommenen Agitation zu thun war. Ein solches Verhalten ist unvereinbar mit den Pflichten eines Staatsbeamten, welche ihm gebieten, sich der Theilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierungspolitik Schwierigkeiten zu bereiten. Das Staatsministerium hält es für angezeigt, die Beamten sämmtlicher Ressorts hierauf mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die Regierung willens ist, dieser ihrer Auffassung eintretenden Falls unnachsichtlich Geltung zu verschaffen. Berlin, den 18. April 1896. Kgl. Staatsministerium."

Dieser Wortlaut des Erlasses, an dessen Authenticität nicht wohl zu zweifeln ist, scheint die frühere Mittheilung zu bestätigen, daß die Unterzeichnung von Petitionen gegen die Civilehe durch eine Anzahl höherer Verwaltungsbeamten Anlaß zu dieser Maßregel gegeben habe.

Zur Kaiserkrönung in Moskau.

Zahlreiche Fürstlichkeiten, Vertreter der russischen Behörden und die Spitzen der Geistlichkeit sind bereits in Moskau eingetroffen, andere befinden sich auf dem Wege dahin, so Prinz Heinrich, Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen - Coburg - Gotha in Begleitung seiner Gemahlin und der Prinzessin Beatrice, ferner der Kronprinz von Italien und Fürst Ferdinand von Bulgarien mit dem Ministerpräsidenten Stoilow und dem Vicepräsidenten der serbischen Sobranje, Jankulow.

Die Stadt prangt bereits in reichem Schmuck, besonders die Hauptstraßen, welche eine zahlreiche Menschenmenge unaufhörlich durchfluthet.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai. Der **Reichskanzler** erklärte im Reichstage auf eine Anfrage des Abg. Lieber daß ein Entwurf betreffend die Reichsmilitärstrafgesetzreform ausgearbeitet sei und im Herbst den gesetzgebenden Körperschaften im Reiche vorgelegt werden würde. Der Entwurf sei aufgebaut auf der Grundlage der modernen Rechtsanschauungen.

Berlin, 17. Mai. Professor Theodor Mommsen, der erst kürzlich aus Rom zurückgekehrt ist, hat der „Vossischen Ztg." zufolge einen bedauerlichen **Unfall** erlitten. Nach dem Aussteigen aus einem Pferdebahnwagen in der Lützowstraße wurde er am Sonnabend von einem Radfahrer angefahren und niedergeworfen. Glücklicher Weise scheint der Unfall für den hochbetagten Herrn keine ernsteren Folgen gehabt zu haben, da er ohne Unterstützung den Weg zu seiner Wohnung zurücklegen konnte.

Berlin, 18. Mai. Im **Prozeß Auer und Genossen** beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung der 18 Vertrauenspersonen und der beiden Frauen, da nicht erwiesen sei, daß die Vertrauenspersonen einen politischen Verein gebildet hätten bezw. daß die beiden Frauen Mitglieder eines politischen Vereins gewesen seien. Sodann beantragte der Staatsanwalt gegen Auer, Bebel, Pfannkuch und Gerisch je 150 Mk., gegen alle übrigen Angeklagten je 100 Mk. Geldstrafe.

— Bis heute Abend 6 Uhr sind die **Leichen des Sohnes des Staatssecretärs Dr. v. Böttticher** und des Steuereinnehmers **Jäger** noch nicht gefunden worden. Das Boot, auf dem die Verunglückten gefahren sind, enthielt 1½ Centner Bleibelastung, der allein das Unglück zuzuschreiben ist. Beim Segeln kippte der Kahn um und die Insassen ertranken. Sie konnten sich auch durch Schwimmen nicht retten, da die Gondel umgekehrt lag und sie an jeder Bewegung hinderte.

— Wie der „Schles. Ztg." mitgetheilt wird, besteht an zuständiger Stelle die Absicht, entsprechend dem für die Staatsbeamten giltigen Verbote von gewinnbringenden Nebenbeschäftigungen, den besoldeten klinischen **Universitäts-Professoren** das Halten von **Privatkliniken** und die directe oder indirecte Betheiligung an solchen zu untersagen.

— Wie das „Kl. Journal" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hatte der verurtheilte Freiherr **v. Hammerstein** vor seiner Abreise aus Berlin seine gesammte **Correspondenz** vernichtet und nur einige wenige für die Zeitgeschichte und für ihn wichtige Briefe auf seiner Flucht nach Tyrol mitgenommen, die aber später durch Vermittelung seiner Familie den Absendern im September zurückgesandt wurden. Seine **Frau** hatte sich bereits im November v. Js. an das Comité der „Kreuzzeitung" und die Vorsitzenden der conservativen Parteileitung unter Darlegung ihrer Verhältnisse mit der Bitte um eine kleine **Pension**

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

39) [Nachdruck verboten.]

Es war November geworden.

In „Klattwitz" schien schon um vier Uhr Nachmittags die Hängelampe auf die braunen Damastmöbel und die Tischdecke mit den silbernen Greifen. Denn Frau v. Klodt haßte das langsame Sterben des Tages. Es mußte immer hell um sie sein; sie mußte sich beschäftigen können, lesen, plaudern, von außen Anregung für ihren lebhaften Geist haben. Von Erinnerungen, die im Dämmerstündchen sich gern heranschleichen, wollte sie nichts wissen. „Damit hab' ich schon Nachts genug zu thun", sagte sie. „Nicht eine Minute der Vergangenheit möcht' ich noch einmal leben!"

Sie saß noch enger zusammengeduckt zwischen Kissen und Decken in ihrem Sophawinkel. Ihr kleines Gesichtchen sah noch weniger „wie von dieser Welt" aus als vor einem Vierteljahr. Sie hatte vorübergehende Anfälle von Altersschwäche und schlief zuweilen mitten in einer Beschäftigung auf kurze Zeit ein, ohne es selber zu merken.

Der Arzt erklärte solche Zustände für eine Folge früherer starker Seelenerschütterungen und empfahl stärkende Mittel, gute Pflege, Gemüthsruhe.

Bei einer so zähen Willenskraft und so lange die alte Frau ihren frischen Humor sich bewahre, sei keine directe Gefahr, beruhigte er Toska.

„Ganden", sagte Frau v. Klodt eines Tages, als sie ihr Spiel zu Ende hatten, „ich möcht' Ihnen was sagen, Ihnen allein. Ist die Thür auch fest zu?"

Der biedere Landmann ging gehorsam und vorsichtig seine wuchtigen Schritte dämpfend durch's Zimmer, prüfte das Schloß und kam lächelnd zurück.

„Vor denen da drinnen sind Sie sicher, Gevatterin", brummte er, mit dem Daumen über die Schulter weisend. „Die haben mit sich zu thun."

„Ach was!" sagte Frau v. Klodt mit strengem und mißvergnügtem Gesicht. „Kindereien!"

Er sah sie ein Weilchen überlegend an. Dann wanderte er wieder, wie unschlüssig, über den Teppich und blieb, die Hände auf dem Rücken, plötzlich vor ihr stehen. „Was meinen Sie, Gevatt'rin?"

„Seid ja 'n verständiger Mensch, Ganden", meinte sie gönnerhaft. „Müssen doch selber sehn — Ihre Freiwerberrolle würde Ihnen in diesem Falle wenig Ehre eintragen."

„Weiß der Teufel!" brummte er ingrimmig, „hab' ich mir selber schon hundertmal vordemonstrirt. Aber sagen Sie selbst Klodtchen, wär nicht die Toska noch die einzige Rettung für den leichtsinnigen Schlingel? Eben darum hab ich's auf alle Weise begünstigt. Freilich — mir scheint —"

Er zog die Augenbrauen und die Schultern in die Höhe — eine Geberde, die den tiefsten Zweifel ausdrückte, seufzte schwer und stampfte wieder um den Tisch.

Frau v. Klodt schüttelte den Kopf und folgte ihm mit ihren klugen Augen. „Ein Blinder konnt' sehen, daß Ihr mit der Geschichte kein Glück haben würdet! Die Toska — und ein Gardelieutenant! — Und dann, Ganden: Sie mögen ein reicher Mann sein. Aber in Gandenhof müßte Gold auf den Feldern wachsen, sollt' es noch eine arme Schwiegertochter ernähren können. Wohlgemerkt, Gevatter, das ist meine Meinung!"

Er setzte sich neben sie.

„Seh'n Sie, alte Seele", brummte er, die buschigen Brauen sorgenvoll zusammendrückend, „da sind Sie nun wieder mal die kluge Frau. Seh'n aus Ihrer Sophaecke mehr als andere, die mit Operngläsern auf dem Marktplatz stehen. Mein gutes braves Gandenhof! Mein Staatsgütchen! Was es kann, giebt's her. Aber mehr als drin steckt, kann nicht heraus. Gevatt'rin — und die Bengels sind Vampyre, sag' ich Ihnen, Vampyre! Draufgepackt hab' ich schon auf die gute alte Klitsche . . . mein Vater würde sich im Grabe umdrehn! . . . Hat's mir hinterlassen, zur Hälfte schuldenfrei. Ja ja, wir „armen Agrarier!" Was hilft da alles Schuften und Rackern, wenn zu Viele schlampampen wollen! Wie die Lilien auf dem Felde! Sie säen nicht, sie ernten nicht. Und die väterliche Scholle soll sie doch satt machen —"

„Na also, Ganden! Blasen Sie Ihrem Schlingel mal ordentlich den Marsch! So'n himmelblauer, sechs Fuß hoher Adonis kriegt doch mit Kußhand 'ne nette kleine Millionärin. Da drin sitzt ja gleich eine — und so ein reizender Kobold dazu. Soll sich nur umsehen unter den Töchtern des Landes . ."

„Bon, Gevatt'rin!" Ein Stein schien ihm vom Herzen zu fallen. „Der Himmel lohn's Ihnen! Und Sie würden also nicht . . ?"

„Was denn?"

Ganden strich sich langsam das Doppelkinn. „Bon!" wiederholte er dann strahlend. „Und mit uns'rer Freundschaft bleibt's also beim Alten?"

Frau v. Klodt lachte mit tausend feinen, geistvollen Fältchen um Mund und Augen. „Erst recht!" Dann aber war ihre Heiterkeit plötzlich wie weggelöscht. Doppelt ernst, streng und kummervoll erschien das alte Aristokratengesicht nach dem kurzen Lichtblick.

„Da kann ich nun Spaß machen", sagte sie mit leiser zitternder Stimme und ihre weichen, welken Hände glitten unruhig über die Falten des Kleides, „und wollt' doch über ganz andere Dinge mit Ihnen reden. Bitterernste Dinge, Ganden . . ."

Ihr weißhaariges Haupt wackelte leise auf dem schwachen Halse. Die verkörperte Muttersorge — dies kleine Gesicht, an dem das Physische sich immer mehr zu verflüchtigen schien, mit den großen, Seele ausstrahlenden Augen.

„Hm", brummte Ganden und machte sich an seiner Cigarrentasche zu schaffen, um nicht zu verrathen, was er erwartete.

„Was denken Sie darüber, Ganden? Ist sie krank?"

„Wer ist denn heutzutage ganz gesund, Gevatt'rin!" antwortete er diplomatisch, die Cigarre anzündend. „Nerven! Viele Nerven! Besonders beim Künstlerberuf. —"

„Ist Ihnen also aufgefallen?"

„Mir? — Hm." Er heuchelte ein wenig Ueberraschung. Dann that sie ihm leid. Er wußte auch, das Vertuschen würde diesen klugen Augen gegenüber nichts fruchten. „Sieht ein bischen angegriffen aus", meinte er möglichst harmlos.

„Ganden!" flüsterte sie, „es ist schlimmer. Der merkt man nichts an, wenn's ihr nicht über den Kopf steigt . . ."

„Aber Gevatt'rin! Schwerenoth, was sollt' sie denn haben?"

Sie faltete die alten Hände krampfhaft fest im Schooß. „Was sie haben sollt'? Das hab' ich mich auch gefragt. Umsonst sieht man nicht aus wie der Tod! — Und diese gemachte Lustigkeit: Was wollt Ihr? Ich bin gesund wie ein Fisch."

„Hm", brummte Ganden und bließ große Dampfwolken in die Luft.

„Da sitz' ich nun in meiner Ecke", fuhr sie in ihrem heisern Flüstern fort, „und denk' mir so allerlei. Erst kam mir's: am Ende hat sie Schulden, noch von früher her, wissen Sie, als sie studirte. That ja immer, das närrische Ding als könnt' sie von unseren paar Kröten die theuren Stunden bezahlen. Aber ich müßt' nicht Charlotte Klodt heißen, wenn ich den frommen Betrug nicht durchschaut hätte . . ."

„Höllisches Frauenzimmer!" grunzte Ganden — ein Ausruf, der sich ebenso gut auf die Mutter, wie auf die Tochter beziehen konnte.

„Aber davon bin ich zurückgekommen" fuhr die alte Dame fort. „Das war Unsinn! In unseren schlimmsten Zeiten hat sie sich darum kein graues Haar wachsen lassen . . . und jetzt, wo sie geachtet dasteht —"

„Scheint mir auch. Wenigstens würd' ich ihr gehörig auf's Dach steigen, wenn sie nicht offen sagte: Onkel Ganden, rück' raus."

Und er machte ein so drollig drohendes Gesicht daß der alten Dame wider Willen ein Lächeln um die Lippen zuckte.

„Wissen wir, Ganden", sagte sie kurz. „Da[…] ist's nicht. Geh'n Sie, ich bin alt . . . und wer so durch Dick und Dünn marschirt ist, wie ich . . siebzig Jahre lang . . . der kann am Ende auch so sacht an's Heimgehn denken . . ."

„Gevatt'rin! Donnerwetter!" schrie Ganden sie an.

„Pscht! Hab' ja, Gott sei Dank, noch meine gesunden Ohren! Wollt' damit auch nur sagen: meinetwegen sterb' ich eher heut als morgen, wenn ich drum gefragt werden sollt'. Aber ich hab' Leben immer als eine Pflicht betrachtet. Je schwerer, desto verdienstvoller. Drum sitz' ich hier noch, so lang mir's vorgeschrieben ist — jede Stunde bereit, jeden Tag verwundert, daß ich noch da bin."

„Gevatt'rin!" Ganden warf die Cigarre in den Aschbecher und polterte mit großen Schritten um den Tisch. „Klodtchen! Sind Sie denn rein des Teufels heut? Sie sterben? Allesammt begraben Sie uns noch!"

Sie schüttelte ruhig, mit einem ernsten, großen Lächeln das feine Greisenhaupt. „Darin sieht die Toska nun schärfer. Kein Wunder! — Das große Mysterium der Mutter- und Kindschaft! Ist's nicht, als vibrirten Blut und Nerven der Mutter das ganze Leben lang in dem Kinde weiter, wie ein Nachklang jener ersten innigsten Gemeinschaft? Sie weiß es, seit dem ersten schlimmen Anfall, daß Gevatter Tod seine Visitenkarte bei mir abgegeben hat und von Zeit zu Zeit anklopft und durch die Thür guckt. Vielleicht hat ihr auch der Doctor reinen Wein eingeschenkt. Genug — das ist's. Das kann's nur sein! Das macht sie elend, halb verrückt. Haben Sie denn nur ein einzig Mal gesehen, wie sie mich anblickt?"

„Ich sag's ja", murmelte Ganden grimmig. „Liebe und Zärtlichkeit ist 'ne schöne Sache. Unbestreitbar. Wenn aber zwei Menschen vor lauter Liebe sich krank machen — Sie gebrauchten vorher den Ausdruck „verrückt" . . ." (Forts. f.)

gewandt. Dieses Gesuch ist nun vor einigen Tagen abschlägig beschieden worden.

* **Nordlandsreise des Kaisers.** Der Kaiser unternimmt, wie bereits gemeldet, auch in diesem Jahre wieder eine Reise längs der norwegischen Küste. Bei dieser Gelegenheit wird er, schwedischen Blättern zufolge, von Christiania aus das Gut Stora Sundby in Södermanland, den Sitz des früheren deutschen Gesandten in Stockholm Grafen Wedel besuchen, wobei er von der **Kaiserin** begleitet sein werde. Im dortigen Schlosse haben während des Winters umfassende Herstellungsarbeiten stattgefunden. Als sicher wird betrachtet, daß wenigstens die Kaiserin nach Stora Sundby fährt. Eine norwegische Zeitung in Finmarken hatte mitgetheilt, daß der Kaiser bis nach Vadsö hinauf reisen werde, um die im August eintretende gänzliche Sonnenfinsterniß zu beobachten. Auf dem deutschen Consulat zu Christiania ist von dieser Absicht nichts bekannt.

* **Die „Kölnische Zeitung" bei Hofe verboten.** Wie ein Hofberichterstatter mittheilt, darf auf Befehl des Kaisers von jetzt ab die „Kölnische Zeitung" in den königlichen Schlössern nicht mehr gehalten werden. Dieses kaiserliche Verbot wird mit den jüngsten Artikeln des Blattes gegen hochgestellte Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Monarchen in Verbindung gebracht. In der ersten Regierungszeit des Kaisers ist bekanntlich auf Veranlassung des Fürsten Bismarck die „Kreuzztg." vom Hofe verbannt worden. Man hat nicht gehört, daß die Maßregel rückgängig gemacht worden sei.

Neuwied, 12. Mai. Heute verhandelte die Strafkammer gegen fünf ehemalige Krankenpflegerinnen einer **Irrenheilanstalt** in Bendorf, die der **Mißhandlung von Kranken** angeklagt waren. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen, drei zu Gefängnißstrafen von vier und sechs Wochen verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Mehrere Tausend junger Leute machten vor der Statue der **Jean d'Arc** eine **Kundgebung** zu Gunsten eines **Nationalfestes** zu Ehren der Nationalheldin. Darauf zogen sie vor die Redactionslokale der „Libre Parole", des „Peuple français" und des „Intransigeant" und versuchten bei letzterem, die Thüren zu sprengen unter dem Rufe: „Nieder mit Rochefort!" Die Polizei mußte mehrere Male mit blanker Waffe vorgehen. Drei Personen wurden verhaftet.

England.

London, 18. Mai. Wie der „Daily Telegraph" aus **Pretoria** meldet, herrscht dort große Erregung in Folge der von der „Johannesburger Times" mit Facsimile veröffentlichten **Pläne Jamesons** zu einem **Ueberfall und Bombardement von Pretoria,** welche, wie man behauptet, nach dem Gefecht von Doornkop in dem Gepäck Jamesons vorgefunden worden seien.

Afrika.

Pretoria, 16. Mai. Die Transvaal-Regierung hat beschlossen, die dreijährige **Verbannung der Mitglieder des Reformcomités** aufrecht zu erhalten; andererseits beabsichtigt die Regierung, die Gesuche um Ermäßigung der hohen Geld- und Freiheitsstrafen in Erwägung zu ziehen.

Capstadt, 17. Mai. Der ausführende Rath der südafrikanischen Republik hat die **Verbannung der Gefangenen** bestätigt. Einer derselben, Namens Grey, soll irrsinnig geworden sein und sich die Kehle durchschnitten haben.

Das **Cap-Parlament** nahm heute die Berathung über den Antrag Merrimans in Betreff der Einziehung oder Beschränkung des **Freibriefes der Südafrika-Gesellschaft** auf. Verschiedene Redner sprachen sich gegen die vollständige Entziehung des Freibriefes aus. Minister Sivewright erklärte, der Freibrief habe sehr viel Gutes geschaffen, deshalb müsse er weiterbestehen, aber in einer Form, in welcher er keinen Schaden anrichten könne. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel,** 15. Mai. Während die Kadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffe in den letzten Jahren regelmäßig eine sechsmonatige Winterreise nach dem Mittelmeer bezw. den westindischen Gewässern vornahmen, hat die Marineverwaltung nunmehr angeordnet, daß diese Schiffe künftig eine neunmonatige Uebungsreise, und zwar am 1. August jeden Jahres antreten. Zunächst werden diese Schiffe nunmehr in heimischen Gewässern kreuzen. Das Kadetten-Schulschiff „Stein" verläßt unsern Hafen am 19. d., geht zunächst nach Flensburg und von dort über Swinemünde nach **Zoppot,** von wo aus die Rückreise nach Kiel am 10. Juni angetreten wird. Das Kadetten-Schulschiff „Stosch" verläßt Kiel am 18. d., um an der schleswigschen Ostküste zu kreuzen, läuft die Häfen von Apenrade, Sonderburg, Flensburg und Eckernförde an und kehrt dann nach Kiel zurück. Das Schiffsjungen-Schulschiff „Moltke" kreuzt gleichfalls an der schleswigschen Ostküste mit der Flensburger Föhrde als Stützpunkt, während das Schiffsjungen-Schulschiff „Gneisenau" heute Nachmittag die hiesige Rhede verlassen hat und nach einander die Häfen von Eckernförde, Saßnitz, Swinemünde und Flensburg anlaufen wird. In der Zeit vom 16.—28. Juni werden alle vier Schiffe auf der Kieler Rhede anwesend sein, um an den großen Regatten der „Kieler Woche" Theil zu nehmen. Anfangs Juli treten sämmtliche vier Schiffe eine Reise nach schwedisch-norwegischen Gewässern an und treffen in der letzten Juliwoche in Wilhelmshaven ein, von wo aus am 1. August die Auslandsreise angetreten wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 19. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter, warm, Gewitter.

* * *

* **Zum Jagdbesuche des Kaisers.** Für die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Prökelwitz ist ein regelmäßiger Postcourierdienst zwischen Prökelwitz und Berlin eingerichtet werden. Es sind ständig zwei Postcouriere unterwegs, von denen der eine mit dem Nachtschnellzuge um 11.20 Abds. aus Berlin abfährt und Morgens in Prökelwitz eintrifft, während ein zweiter Courier mit den Postsachen von Prökelwitz jeden Abend abgefertigt wird und mit dem Nachtschnellzuge über Marienburg Morgens in Berlin eintrifft. Wie im vorigen Jahre sind auch jetzt während der Anwesenheit des Kaisers ein Postsecretär sowie ein Postinspector in Prökelwitz stationirt worden.

Aus **Prökelwitz** vom 16. Mai Abends schreibt man uns:

Der **Kaiser** traf heute Vormittags 8¼ Uhr, von Osterode über Miswalde kommend, mittelst Hofzuges auf der festlich geschmückten Haltestelle Prökelwitz ein, wurde dort von dem Grafen zu Dohna empfangen, bestieg dann den mit 4 Rappen bespannten Jagdwagen, und fuhr nach dem Schlosse Prökelwitz. Der Kaiser trug einen grauen Jagdanzug, Jägerhut und lange rothgeschäftete Stiefel. Bei der Ankunft auf dem Schlosse flog die Kaiserstandarte auf dem Schlosse in die Höhe. Der Kaiser nahm nun ein Frühstück ein und fuhr um 10 Uhr zur Jagd, und kehrte, nachdem er zwei Rehböcke geschossen, gegen Mittag zurück. Nachmittags 5 Uhr begab der Kaiser sich wieder zur Jagd, von wo er erst in tiefster Dunkelheit zurückkehrte, nachdem 3 Rehböcke als Jagdbeute zur Strecke gebracht waren. Sowohl bei der Kaiserankunft als auch im Laufe des ganzen Tages wogte ein zahlreiches Publikum theils in Prökelwitz, theils auf dem Wege nach dem Walde, den der Kaiser passiren muß.

Ferner berichtet unser Correspondent aus Christburg von gestern: Wir haben heute das schönste Wetter und da nimmt es kein Wunder das fortwährende Rollen der Fuhrwerke durch die Stadt, und das erstaunliche Gedränge der Menschen auf der Straße. Alles will nach Altstadt zur Kirche, und wenn die Kirche auch viel zu klein ist, um die tausendköpfige Menge fassen zu können, so bietet doch der daran grenzende Kirchhof und Garten, durch welche ein Fußsteig bis nach der Chaussee führt, Platz zur Aufstellung, um den Kaiser zu sehen und zu begrüßen; selbst eine große Partie Radfahrer aus Marienburg und Elbing waren per Rad in Altstadt eingetroffen. Um 10 Uhr traf der Kaiser mit dem Grafen zu Dohna, in einem Viererzug kommend, auf der Chaussee an dem Kirchensteige ein, von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Frl. Weiß aus Altstadt überreichte dem Kaiser einen prachtvollen Blumenstrauß. Der Kaiser trug Husaren-Uniform und sah kräftig und wohl aus. Als der Kaiser aus der Kirche zurückkehrte, wurden ihm zwei Bittgesuche überreicht, welche er persönlich entgegen nahm.

* * *

* **Gedächtnißfeier.** Im oberen Saale des Gambrinus beging Sonnabend Abend unter sehr reger Theilnahme der Mitglieder der Danziger Turn- und Fechtverein eine Gedächtnißfeier für sein verstorbenes Ehrenmitglied, Herrn Georg Döring, die mit dem Gesange des Liedes: „Das treue deutsche Herz" eingeleitet wurde. Dann hielt der Vorsitzende, Herr Stadtrath Dr. Dasse, die Gedächtnißrede, in welcher er, anknüpfend an den Text des oben gesungenen Liedes, die trefflichen Eigenschaften des Dahingegangenen schilderte, welcher Liebe gesäet und Liebe geerntet habe, wie u. a. der lange Trauerzug bei seinem Begräbniß bewiesen habe. Damals sei ein guter Mann begraben worden, aber uns sei er mehr gewesen, denn er war ein deutscher Turner durch und durch, der den Wahlspruch der Turner: frisch, frei, fröhlich, fromm verkörpert habe wie keiner mehr. Sein Name sei in turnerischen Kreisen weit bekannt gewesen. Im Verein habe sein Wirken einem Baume geglichen, dessen Wurzeln tief in der Vergangenheit hafteten, während seine befruchtende Thätigkeit der Gegenwart zu gute kam. Er habe unermüdlich mit Selbstlosigkeit und Selbstverleugnung für den Verein gearbeitet, und wenn er vorhandene Schäden rücksichtslos aufdeckte, so entsprang diese Handlungsweise seiner Liebe zum Verein. Er werde stets eine bleibende Stelle in unseren Herzen behalten, aber sein Hingang solle eine Mahnung für alle Mitglieder sein, seinem Beispiele zu folgen, das werde zugleich auch unser Dank sein. Mit der Mahnung in Treue und Brüderlichkeit im Sinne des dahingegangenen Freundes weiter zu wirken, schloß der Redner seine Ansprache, worauf mit dem Gesange eines dem Verstorbenen gewidmeten Nachrufes die Feier geschlossen wurde.

* * *

* **Neue Eisenbahnlinie.** Außer für die bereits erwähnte Nebenbahn von Broddydamm über Neumark nach Dt. Eylau hat die kgl. Eisenbahn-Direction zu Danzig noch den Auftrag zu allgemeinen Vorarbeiten für die Linie Culm-Unislaw und Schöneck-Pr. Stargard-Czerwinsk erhalten.

* * *

-ts- **Danziger Lehrerverein.** Am Sonnabend fand im Kaiserhofe die Maisitzung statt. Der Vorsitzende sprach zunächst sein von der Versammlung getheiltes tiefes Bedauern über das Scheitern des **Lehrerbesoldungsgesetzes** aus. Volle Anerkennung empfinde jedes Lehrerherz für das mannhafte Eintreten des Cultusministers; er beantrage darum die Absendung eines Danktelegramms an den Chef der Schulverwaltung. Der Antrag wurde angenommen und sofort folgende Depesche abgeschickt:

„Ew. Excellenz erlaubt sich der heute versammelte Danziger Lehrerverein die volle Versicherung des unerschütterlichen Vertrauens und den tiefgefühlten Dank für die rastlose Fürsorge um das Wohl des Lehrerstandes hiermit ehrfurchtsvoll auszudrücken."

Darauf ging am anderen Tage folgende Antwort ein:

„Herzlichen Dank für die Treue Ihres Vertrauens in schwerer Zeit. Bosse."

Zugleich wurde von Herrn Adler eine Resolution eingebracht, um die Meinung der Versammlung über das Verhalten des Herrenhauses und des Staatsministeriums zum Ausdrucke zu bringen. Dieselbe wurde in folgender Form angenommen:

„Der Danziger Lehrerverein bedauert tief die erfolgte Ablehnung des Lehrerbesoldungsgesetzes im Herrenhause, erkennt aber voll an, daß die Vertreter der Staatsregierung, insbesondere der Herr Cultusminister, mit Mühe und Aufopferung bestrebt gewesen sind, wenigstens den bescheidensten Wünschen der Lehrerschaft Geltung zu verschaffen. Es ist die feste Ueberzeugung des Lehrerstandes, daß die hohe Staatsregierung nicht aufhören wird, für das Wohl desselben weitere Schritte zu thun, die endlich zum Erfolge führen mögen."

Hierauf hielt Herr **Gindowski** einen Vortrag über „die olympischen Spiele". Redner schilderte die Vorarbeiten zu den Festspielen, die Ankunft der Wettbewerber und ihre strenge Vorprüfung vor dem Hellanodikon, das Reisegetümmel und Herbeiströmen der Mengen, und führte dann die Zuhörer in das Festspiel ein. Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten verlas der Vorsitzende ein von der hiesigen königlichen Regierung eingegangenes Anerkennungsschreiben bezüglich der **Dittmar'schen Heimathskarte,** die im Verlage von Bertling erscheinen soll. Die Versammlung bewilligte hierauf 50 Mk. zur Herstellung eines Prospects mit Skizzen, durch welchen die Karte zur Subscription gebracht werden soll.

* * *

* **Marine-Inspection.** An Stelle des Herrn Admirals v. Knorr, der gestern sein Hierherkommen telegraphisch abgemeldet hat, ist der Inspecteur der 1. Marine-Inspection, Herr Contre-Admiral v. Diederichs aus Kiel, nebst seinem Adjutanten, Herrn Corvetten-Capitän Stiege, heute früh hier eingetroffen. Die Herren begaben sich zunächst nach dem Hotel du Nord und fuhren um 9 Uhr mit der Werftpinasse nach der kais. Werft, von wo aus sie mit dem Herrn Ober-Werftdirector v. Wietersheim und einigen anderen Herren Offizieren nach Neufahrwasser fuhren, um von dort aus auf dem schon bereitstehenden Panzer-Kanonenboot „Mücke" Uebungsfahrten auf der Rhede vorzunehmen. Nachmittags soll eine Inspicirung der Werft und Abends mit dem 10 Uhr-Zuge die Abreise erfolgen.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Das trübe und am Abend kalte Wetter hatte so ungünstig auf den Verkehr am gestrigen Sonntage gewirkt, daß ca. 1000 Personen weniger auf den Strecken Danzig-Zoppot und Neufahrwasser befördert worden sind, als am vorigen Sonntag. Es wurden **7032 Fahrkarten** ausgegeben, und zwar 4077 in Danzig, 806 in Langfuhr, 507 in Oliva, 546 in Zoppot, 374 in Neuschottland, 164 in Brösen und 558 in Neufahrwasser. Auch gestern sind viele Fußpartien durch die im ersten Frühlingsschmucke stehenden Wälder unternommen worden

* * *

* **Pfingst-Sonderzug nach Berlin.** Zu dem, wie gemeldet, am 22. Mai von Königsberg abfahrenden Pfingst-Sonderzug nach Berlin, zu welchem die für den Berliner Ausstellungsverkehr zu ermäßigten Preisen eingeführten zehntägigen Sonderrückfahrkarten 2. und 3. Wagenklasse ausgegeben werden, erfolgt die Ausgabe der Fahrkarten auch auf Anschlußstrecken, und zwar auf

---

Berliner Plaudereien
(über die Ausstellung)

von E. Bely.

(In der „arabischen Stadt". Tropisches und Wissenschaftliches. Spreedorf, nasses Viereck und Spreefahrt.)

Verläßt man die Negerdörfer am Karpfenteich und wendet sich rechts, so hat man Gelegenheit, in einem Pavillon ostafrikanischen Kaffee und Chocolade zu kosten, welche an Wohlgeschmack mit allen anderen wetteifern können, man kann sich Tropenzelte und Baracken ansehen und erreicht dann über eine Brücke steigend, unter welcher hin die elektrische Bahn ihren Weg nimmt, und durch einen weißen Mauerthurm die Colonialstadt. Es ist ein wunderhübscher Anblick, im Niedersteigen, diese weiß- und lichtschimmernden Häuser, Hallen, Palmen, blumengeschmückten Plätze, auch ein See fehlt nicht. Und man muß sich freuen, hier auf ein fertiges Ganzes zu stoßen, auf Einheitlichkeit und Geschmack in Anlage und Gestaltung. Das Auswärtige Amt stellt ein Tropenhaus, das Gouvernementsgebäude von Dar-es-Salaam aus. Ganz aus Holz, in Weiß und Grün, mit luftigen Treppen und Galerien und Balkonen gehalten, wie alle Tropenbauten sich in einiger Entfernung vom Erdboden auf Pfählen erhebend, macht es einen so stattlichen, wie freundlichen Eindruck. Die Möblirung ist ganz im Tropenstil; über der Tafel hängt die Punka, welche ich in ihrer vollen Bedeutung und Wohlthätigkeit in Westindien kennen gelernt. Die Besucher der Ausstellung haben's bequemer — sie brauchen nicht erst den Ocean zu durchschiffen. Das Bett im Schlafzimmer ist mit den Moskito-Vorhängen verhüllt; kühle, weiche Matten, helle Möbel mit Lederbezügen, alles ist vermieden, was wie bei uns die Hitze fangen und behalten kann. Im Hinterbau befinden sich die freundliche Küche, das Badezimmer, der Wirthschaftsraum. Wie reizend das Alles ist — ich aber denke an den Revers der Medaille, die brütende, lähmende Hitze. — Kommen die Colonialhalle, die wissenschaftlichen Abtheilungen, die Maschinen; wundervolle ethnologische Sammlungen sind da, und der Export, dessen Artikel in die Tausende gehen. Da sind ferner Modelle der Plantagen, Factoreien und Minen, welche uns ein ganz klares Bild von da unten geben. Wunderbares Elfenbein und Thierfelle und Schiffsmodelle, fremdländische Vögel, Tropenzelte und Tropenausrüstungen. Wir sind wie in eine ferne Wunderwelt versetzt und können uns über jede Kleinigkeit, welche dort unten einem Nützlichkeits- oder Behaglichkeitszweck dient, orientiren, wenn wir das nöthige Interesse dafür mitbringen. Auch Einkäufe kann man machen unter den Arkaden von afrikanischen Merkwürdigkeiten und praktischen Sachen, wie z. B. Matten. Die Tropenschwebebahn ist sehr interessant mit ihren eigens für die dortige Temperatur construirten und eingerichteten Wagen. Und die Missionsgesellschaften bringen ihre Lehrmittel zur Anschauung, und Modelle von Krankenhäusern sind da und Krankenpflegemittel, und selbst der künstliche Weihnachtsbaum, der unter der heißeren Sonne den Deutschen die Erinnerung an die Heimath herauszaubern soll, fehlt nicht. Gewächshaus und Blumen und Panorama des Kilimandscharo — man bringt leicht seinen halben Tag hier in der arabischen Stadt zu, ohne zu bemerken, wie die Zeit eilt. Unter den Ausstellern sind Namen wie v. Wißmann, v. Tippelskirch, die ihre bedeutenden Sammlungen herliehen. Da sind ferner die Deutsch-Ostafrikalinie, Hamburg, der Norddeutsche Lloyd, die Woermann-Linie und viele, viele andere von Klang, die der Katalog nachweist.

Natürlich fehlen auch die Plätze nicht, wo man sich stärken und erfrischen kann. Bei der sanften Milch beginnt's, geht zum Apfelwein und der Berliner Weißen, zu den Bieren aller Nuancen über und endet beim Secthaus. Mit der „beliebten Colonialwurst" fängt das Gebiet des Consistenten an, Sauerkraut und Eisbein locken und die feinsten culinarischen Genüsse winken im Hauptrestaurant. So ist für jeden Geschmack ausreichend gesorgt. Die deutsche Colonial-Ausstellung, welche als Gruppe XXIII auftritt, ist wirklich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges unter all' dem Bedeutenden, was auf dem Treptower Plan geboten wird. Ab und an dringt aus dem Hagenbeck'schen Thier-Circus das Gebrüll eines Löwen herüber, das macht alles noch „echter".

Neben der Colonialstadt ist nämlich das Gebiet des Vergnügungsparkes, des „großen Tingeltangels", wie die Berliner sagen. Dort arbeitet und hämmert und malt und putzt man noch so eifrig, als habe man eben erst mit den Zurüstungen begonnen. Der Thier-Circus, in welchem sich die wilden Bestien aller Art wunderbar dressirt produciren, ist schon fleißig besucht. Was außerdem dort geboten werden soll, wird Heimische und Fremde in Staunen setzen und bunt und toll genug wird das Leben und Treiben hier werden, man denke nur: Luftcaroussel, Hippodrom, Wasserrutschbahn, Arabisches Labyrinth, Specialitäten-Theater, lenkbares Luftschiff etc. etc. Hier wird's noch mehr wie bei den Sehenswürdigkeiten heißen: Thu Geld in deinen Beutel! Und ohne all zu große Phantasie kann man sich ein Bild davon machen, wie's hier zugehen wird, wenn Sonntags die Hunderttausende nach Treptow strömen. Große Brauereien sorgen natürlich erst recht innerhalb dieser Abtheilung für die nöthige Anfeuchtung der Kehlen.

Auf einem besonderen Platze wird der Fesselballon zu besteigen sein, in dem sich die Besucher der Ausstellung in die Lüfte erheben können — jetzt ist der Wunsch nach diesem Vergnügen auch noch verfrüht.

Jenseits vom Karpfenteiche, unweit von Alt-Berlin, ragen strohbedeckte Häuser auf, es ist das Spreewald-Gehöft, ganz einzig in seiner Art, neben der Patzenhofer Brauerei. Der Garten mit zahllosen ländlichen Tischen und Sitzen liegt seewärts, im Hause ladet eine Spreewaldstube aus dem Jahre 1792 zur Besichtigung ein. Rothgeblümte Gardinen hängen an den niederen Fenstern des gedielten kleinen Raumes, alte Schränke, Truhen, ein Bett, altes Porzellan, dazwischen die Gestalt eines Hochzeitladers, einer Großmutter an der Wiege, einer jungen Frau. Sämmtliche Trachten und Möbel sind echt, aus dem Museum in der Klosterstraße hergeliehen. Man glaubt, aus dem Ausstellungstrubel entronnen zu sein in eine weltfremde, dörfliche Idylle, singt doch eine Nachtigall in dem Baume neben dem Fenster. Die vielen Nachtigallen, welche man bei der Wanderung durch die grünen Wege der Ausstellung singen hört, setzen uns in Verwunderung. Sie haben sich durch all den Lärm, das Klopfen, Rasseln, das Menschengewirr und die Musik absolut nicht stören lassen und behaupten ihr Wohnungsrecht. Vielleicht aber treibt das elektrische Licht sie an geschütztere Plätze — das wäre schade, denn so leicht stehen Nachtigallen nicht auf den Ausstellungsprogramms.

Folgt man den Geleisen der elektrischen Bahn, die immer noch nicht ihren Betrieb hat ganz regelmäßig aufnehmen können, und läßt die „Hohenzollern" mit ihren Riesenspeisesälen und den Tribünen jenseits, von welchen man den Marineschauspielen zusehen kann, rechts liegen, so kommt man auf das „nasse Viereck". Es bedeutet: Brauerei und Weinhaus, wohin das Auge blickt, Pilsen und Siechen und Aschinger und Bodega und hundert andere. Tausende von Stühlen und Tischen, unzählige Kellnerinnen in ländlichen Costümen und Kellner im Frack, das Alpenpanorama ragt auf und ladet zur Besichtigung ein. — Die Aschinger'schen Hallen mit ihren billigen Preisen, zehn Pfennig das Glas Bier und ebenso viel das belegte Butterbrot, werden wohl ein großes Publikum anziehen.

Das nasse Viereck dehnt sich der Spree zu aus, man sieht die weißen, neuen Landungsbrücken der Schiffe und da kommt die Lust, das Ausstellungsgebiet hier zu verlassen und sich einem der neuen Dampfer, die zur Jannowitzbrücke fahren, anzuvertrauen. Und dieser Wasserweg, bisher schon reizvoll genug, ist nun geradezu entzückend. Indem man langsam dahingleitet, hat man die Thürme und Kuppeln der Ausstellung vor sich, die mächtigen Hallen der Fischereigebäude, das Kaiserschiff mit seinen beiden gelben Schornsteinen und die Landungsbrücke für die Majestäten. Wie das alles glänzt und schimmert im Abendsonnenschein! Und dann kommen die mächtigen Schlote und großen Fabriken und Speicher und Werke, die rechts und links die Spree einfassen — das industrielle Berlin präsentirt sich mit seiner ernsten Arbeit. Ueber die Brücken sausen die Züge, die Kirchthürme und der Rathhausthurm steigen in der Ferne auf. Jeder Fremde sollte auch einmal den Wasserweg nach der Ausstellung wählen, es erschließt sich ihm ein ungeahnt schönes und interessantes Bild auf demselben. — Auch ausstellungszugehörig ist ein wunderhübsches und eigenartiges Gedenkbuch, das soeben erschienen ist: „Von Schreibtisch und Werkstatt", herausgegeben von Philipp Stein (Berlin, Verlag von Karl Sigismund). „Zeigt sich draußen auf dem Treptower Gelände, was das moderne Berlin praktisch leistet in Gewerbe, Handel und Industrie, so soll dieses Buch die „schöne lebendige Strömung der Geister" offenbaren. Berlins Handel, sein Gewerbe, seine Industrie stehen in bedeutenden Beziehungen zum internationalen Verkehr — wie denkt nun Berlin über sich und seine auf der Gewerbeausstellung vertretenen wichtigen Arbeitsgebiete?"

Das ist der Grundgedanke des Werkes. Schlägt man das äußerst geschmackvoll ausgestattete und nebenbei sehr billige Buch auf, so findet man fast sämmtliche Berliner Namen von Klang auf dem Gebiet des Handels, der Industrie, der Kunst handschriftlich und bildlich beisammen. Ein Kaiserbild von Vilma Parlaghy eröffnet den Reigen, das Facsimile des Monarchen steht darunter, Kaiser Wilhelms I. Reiterstatue von Max Klein und Kaiser Friedrichs Bild von Gustav Richter jun. folgen, Reinhold Begas' Bismarck-Büste ist da und Hans Fechner bringt sein prachtvolles Virchow-Bild, zahllose andere interessante Skizzen und Porträts reihen sich an. Da sind Aussprüche von Ministern und Kaufleuten, von Afrika-Reisenden und Bankleitern, Geistlichen, Musikern, Bühnenlenkern, Darstellern, Obermeistern von Innungen. Welch eine vornehme, tüchtige und geistig adelige Gesellschaft ist hier beisammen. Jeder, der Antheil nimmt an dem, was Berlin schuf und ist, wie jeder, der zur Ausstellung pilgert und ein Gesammtbild von Berlin „am Schreibtisch und in der Werkstatt" festhalten will, sollte nach diesem Buche fassen. Wahr hat die Stadt im „markgräflichen Sande" gemacht, was Franz Hirsch ausruft:

„Achtung der Faust, die aus dem Sand sich hebt!
In Kunst und Wissen, Industrie und Handel
Reizvoll und lehrreich — seht zu ihr sie zieh'n
Die Tausende in festesfrohem Wandel:
Das ist Berlin."

der Strecke Neustadt-Danzig-Dirschau für den Zug, welcher von Neustadt 6.12 Morgens und von Danzig Leegethor 8.05 Vormittags abgeht, auf der Strecke Berent-Hohenstein-Carthaus-Praust und Marienwerder-Marienburg für die ersten von Berent, Carthaus und Marienwerder abgehenden Morgenzüge; der Sonderzug fährt in Dirschau um 9.36 Vormittags ab und kommt in Berlin Friedrichstraße um 9.18 Abends an. Wir wollen noch daran erinnern, daß den Inhabern von Karten für den Sonderzug die Benutzung des um 11.00 Abends vom Bahnhofe Berlin Friedrichstraße abfahrenden P.-Zuges nicht gestattet ist. Der letzte Personenzug in der Richtung nach Königsberg, mit welchem die Fahrt angetreten werden kann, fährt von Berlin Friedrichstraße um 10.32 Abends ab und kommt in Danzig um 12.54 Nachmittags an.

* * *

* **Ruderregatta.** Der hiesige Ruderverein beabsichtigt am Sonntag, den 7. Juni d. J., auf der todten Weichsel eine Ruderregatta abzuhalten. Zu diesem Zwecke wird durch den Zimmermeister Herrn Alex. Fey auf dem Terrain der Weichseluferbahn nordöstlich von dem Schuppen des Herrn Wirthschaft am Ufer der Weichsel eine überdachte, über 100 Meter lange und etwa 5½ bezw. 8½ Meter breite Zuschauertribüne errichtet werden.

* * *

* **Westpreußischer Feuerwehrtag.** Zum Besuche des 16. westpreußischen Feuerwehrtages in Zoppot am 25. Mai sind folgende Fahrpreisermäßigungen gewährt:

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn: die an die Theilnehmer zur Verausgabung gelangenden einfachen Fahrkarten 2. und 3. Klasse berechtigen auch zur Rückfahrt und erhalten auf der Rückseite den Vermerk: „Giltig für Hin- und Rückfahrt vom 24. bis 26. Mai cr."

Bezirk der königl. Eisenbahndirection Bromberg: Fahrkarten 2. und 3. Klasse nach Zoppot zum einfachen Personenzugpreise, welche zur Rückfahrt noch am dritten Tage berechtigen, werden am 24. und 25. Mai unter den üblichen Bedingungen der Staatsbahnen ausgegeben zu Zug 63 ab Filehne (Schneidemühl) 5.02 Vorm.; Zug 982 ab Dt. Krone 5.41, Zug 9 ab Schneidemühl 7.30, Zug 914 ab Jastrow 5.42; Zug 1159 ab Vandsburg 7.14; Zug 203 ab Thorn Hauptbahnhof (über Culmsee) 10.37; Zug 134 ab Schönsee (bis Culmsee) 10.52; Zug 51 Schnellzug Briesen-Jablonowo ab Briesen 7.49; Zug 802 ab Jablonowo (Richtung Graudenz) 8.25. Näheres ist auf den Stationen zu erfahren.

Von der königl. Eisenbahndirection Danzig wird noch ein weiterer Bescheid erwartet.

Die Tagesordnung für den Feuerwehrtag ist jetzt wie folgt festgesetzt: Geschäfts- und Kassenbericht, Uebungsvorschrift, Aenderung des § 7 des Grundgesetzes, Bestimmungen über Verleihung von Dienstauszeichnungen, Beihilfen, Besichtigung von Wehren und Brandmeistercurse, Festsetzung des Verbandsbeitrages, Unfallkassenangelegenheit, Wahl von Ausschußmitgliedern, Wahl des Ortes für den nächsten Feuerwehrtag.

* * *

* **Versammlungs-Auflösung.** Gestern fand in dem Lokale Gr. Mühlengasse Nr. 9 eine socialdemokratische Versammlung statt, die Herr Polizeicommissarius Eisenblätter, dem die Ueberwachung oblag, auflöste, da sich einige Redner den polizeilichen Anordnungen nicht fügen wollten. Obwohl eine erhebliche Aufregung herrschte, gelang es der Polizei, eine ruhige Räumung des Lokales herbeizuführen. Auf der Straße setzte sich dann die Unruhe fort, weshalb einige gar zu erregte Theilnehmer sistirt wurden, die aber auch sofort wieder entlassen werden konnten.

* * *

5 **Neues Industrie-Unternehmen.** Ein größeres Industrie-Unternehmen ist von den Herren Zimmer u. Jäkel hier, Langgarten 102/103, eröffnet worden: es handelt sich um eine Dampfkorkfabrik in größerem Maßstabe. Es sind sechs größere Maschinen, welche durch einen Bechstein'schen Gasmotor getrieben werden, im Betriebe und es werden täglich ca. 70 000 Propfen fertig gestellt.

* * *

* **Pflanzenvertheilung.** In der von uns mitgetheilten Conferenz, der auch Mitglieder des Magistrats und der Provinzialverwaltung beiwohnten, wurde beschlossen, die diesjährige Pflanzenvertheilung in derselben Weise wie im vergangenen Jahre in einem feierlichen Acte in der Schießhalle des Schützenhauses an 700 Kinder der Volksschulen vorzunehmen.

* * *

* **Die Freisprechung des Bernsteinfabrikanten Westphal in Stolp** hat den Landwirthschaftsminister veranlaßt, zur Klarstellung der einschlägigen Verhältnisse vier umfangreiche Schreiben an den Handelsminister vom 15. Juni 1889, 19. Oktober 1889, 23. März 1893 und 15. Juni 1894 im „Staats-Anzeiger" zu veröffentlichen, aus denen sich ergeben soll, daß die Domänenverwaltung stets das Staats-Interesse aufs strengste gewahrt und auch die Interessen der inländischen Bernsteinwaarenindustrie keineswegs geschädigt hat. Der „Staats-Anzeiger" bemerkt dazu:

Bei dem großen Aufsehen, welches das Strafverfahren gegen Westphal erregt hat, muß darauf Werth gelegt werden, daß die thatsächlichen Verhältnisse, welche den Beschwerden des Westphal und den von ihm gegen Beamte der Domänenverwaltung erhobenen Anschuldungen zu Grunde liegen, und namentlich die Beziehungen, welche zwischen der Domänenverwaltung und der Firma Stantien u. Becker bestehen, völlig klargestellt und öffentlich bekannt werden, um allen Mißverständnissen zu begegnen, zu welchen das freisprechende Urtheil des Landgerichts zu Stolp Veranlassung geben könnte. Zu diesem Zweck werden die vier Schreiben veröffentlicht, gegen deren Objectivität Zweifel um so weniger zu erheben sein werden, als sie fast sämmtlich aus einer Zeit herrühren, zu welcher die Denkschrift des Westphal noch nicht veröffentlicht war und an ein Strafverfahren gegen ihn noch gar nicht gedacht werden konnte. Aus den Schreiben ergiebt sich, daß von einer Begünstigung der Firma Stantien u. Becker durch die Domänenverwaltung überhaupt nicht die Rede sein kann, daß die Domänenverwaltung vielmehr gegenüber der genannten Firma die Staatsinteressen aufs strengste gewahrt, andererseits aber auch die Interessen der inländischen Bernsteinwaaren-Industrie keineswegs geschädigt hat. Es ergiebt sich ferner, daß die Zerwürfnisse zwischen dem Bernsteinwaaren-Fabrikanten Westphal und der Firma Stantien u. Becker und die Jahre lang fortgesetzten Beschwerden des ersteren lediglich dadurch veranlaßt worden sind, daß sich die letztere geweigert hat, an ihn Rohbernstein zu verkaufen, weil sie annahm, daß derselbe zur Herstellung unechten (imitirten) Bernsteins verwendet werden solle, und daß die Domänenverwaltung auch dann, wenn sie diesen Weigerungsgrund nicht für gerechtfertigt gehalten hätte, gar nicht befugt gewesen sein würde, die Firma Stantien und Becker zur Lieferung von Rohbernstein an Westphal anzuhalten. Es kann hiernach der Domänenverwaltung der Vorwurf der Parteilichkeit zu Gunsten der Firma Stantien u. Becker nach keiner Richtung hin gemacht werden.

Dem Schreiben vom 19. Oktober 1889 entnehmen wir folgende Sätze:

Wenn die Firma Stantien u. Becker auf dem Gebiete der Bernsteinproduction und des Handels mit Rohbernstein von ganz kleinen Anfängen aus zu einer den Weltmarkt beherrschenden Stellung sich emporgearbeitet hat, so ist dies keineswegs die Folge einer Bevorzugung derselben seitens der fiscalischen Verwaltung, wie Westphal zu glauben sich den Anschein giebt, sondern das persönliche Verdienst des Inhabers jener Firma, des Geh. Commerzienraths Moritz Becker, und vorwiegend zuzuschreiben seiner eminenten Geschäftskenntniß und Betriebsamkeit, sowie der Großartigkeit seines auf alle Welttheile sich erstreckenden Geschäftsbetriebes, verbunden mit dem Umstande, daß ihm jederzeit zu seinen Unternehmungen Geldmittel, wie keinem seiner Concurrenten, zur Verfügung stehen. Uebrigens kann ich in Uebereinstimmung mit dem Oberpräsidenten und der Regierung in Königsberg auch meinerseits nur bezeugen, daß die Firma Stantien u. Becker, ganz abgesehen von den enormen Summen, welche im Laufe der Jahre durch ihre Thätigkeit der Staatskasse zugeflossen sind, auch eine den öffentlichen Interessen durchaus entsprechende Wirksamkeit entfaltet. In dieser Beziehung fällt für die industriearme Provinz Ostpreußen wesentlich in's Gewicht, daß die genannte Firma in ihren Betriebsstätten in Ostpreußen etwa 2000 Arbeiter in lohnender Weise dauernd beschäftigt und für deren Wohl, wie in den beiliegenden Berichten dargelegt wird, in durchaus anerkennenswerther Weise besorgt ist. Wenngleich ich nach Vorstehendem nicht umhin kann, gegenüber den Verdächtigungen des Beschwerdeführers Westphal der ersprießlichen Wirksamkeit, welche der Geh. Commerzienrath Becker entfaltet, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so versteht es sich doch von selbst, daß die Firma Stantien u. Becker ihre, das Bernsteingeschäft beherrschende Stellung nicht zum Nachtheil der inländischen Industrie mißbrauchen darf. Auch habe ich nach dem Eingange Eurer Excellenz geehrten Schreibens vom 31. Mai d. J. Veranlassung genommen, dem 2c. Becker durch die Regierung in Königsberg eröffnen zu lassen, daß es Pflicht seiner Firma sei, in ihrem Geschäftsverkehre vor allem das Gedeihen der inländischen Bernstein-Industrie und namentlich auch das der kleinen Gewerbetreibenden und Arbeiter im Auge zu behalten. Der 2c. Becker hat hierauf erklärt, daß er sich dieser Verpflichtungen stets voll bewußt gewesen sei und in der Eurer Excellenz mit meinem Schreiben vom 10. d. M. abschriftlich mitgetheilten Verhandlung weitere Erklärungen abgegeben, welche nach meinem ergebensten Dafürhalten genügen dürften, um eine Beeinträchtigung der Interessen des auf den Bezug von Rohbernstein angewiesenen inländischen Gewerbestandes auszuschließen. Er hat sich damit einverstanden erklärt, „daß, wenn er etwa im Einzelfall es ablehnen sollte, einem inländischen Drechslermeister oder Bernsteinfabrikanten Rohbernstein aus seinen vorhandenen Beständen zu verkaufen, dem Regierungs-Präsidenten in Königsberg oder einer anderen von der Staatsregierung bezeichneten Instanz die Befugniß zustehen solle, über die Beschwerde des zurückgewiesenen Gewerbetreibenden, nach Prüfung des Sachverhalts und Anhörung der Gründe seiner Weigerung, mit verbindlicher Kraft für seine Firma Entscheidung zu treffen." Ein Mehreres wird füglich der Firma Stantien u. Becker gegenüber nicht zu verlangen sein. Allerdings hat Becker sich entschieden geweigert, seine Zugeständnisse auch auf den Beschwerdeführer Westphal auszudehnen.

Herr Kaufmann Bernhard Liedtke in Königsberg berichtigt in der „K. H. Z." einen in den Stolper Verhandlungsberichten incorrect und schwer verständlich wiedergegebenen Passus seiner Aussage wie folgt:

Nach meiner Aussage richtete der Herr Vorsitzende der Strafkammer eine Frage an mich, etwa wie folgt: „Mit wem führte der Geh. Commerzienrath Becker Prozesse?" ich antwortete: „Von den vielen will ich nur die mit Davidsohn und Geheimrath Simon nennen und außerdem noch eine komische Streitsache hervorheben, welche das Tagesgespräch in unserer Stadt bildete. Zur Zeit, als Kaiser Friedrich noch Kronprinz war, besuchte er mit unserem jetzigen Kaiser, damaligen Prinzen Wilhelm unsere Stadt und hatte eine Einladung von der Firma Stantien u. Becker zur Besichtigung des Bernsteinbergwerkes Palmnicken angenommen. Zur Bewirthung der höchsten Herrschaften hatte Becker ein Dejeuner und ein Diner beim Traiteur Herrn Herrlitz bestellt und erhalten. Die höchsten Herrschaften hatten aber ihren Plan geändert, verließen Palmnicken früher und nahmen deshalb auch nur das Dejeuner ein. Becker wollte nun das nicht verzehrte Diner Herrn Herrlitz zurückgeben, was dieser natürlich verweigerte. Herr Herrlitz suchte nun bei dem verstorbenen Justizrath Mendthal Rath und dieser entwarf namens Herrlitz ein Schreiben an Herrn Geheimrath Becker, worin er ihn aufforderte, die Rechnung zu begleichen, andernfalls er dieselbe an das Hofmarschallamt einsenden müsse. Hierauf zahlte Becker.

* * *

* **Falsche Todesnachricht.** Die Nachricht des „Organs deutscher Bühnenangehöriger" und eines hiesigen Blattes, daß ein beliebtes Mitglied unserer Bühne, Hr. Schauspieler **Emil Berthold**, plötzlich verstorben sei, bestätigt sich erfreulicher Weise nicht. Herr Berthold befindet sich gesund in Leipzig und hat folgendes Telegramm hierher abgelassen: „Todesnachricht Irrthum, lebe glücklicher Weise." Wir wünschen dem jungen Künstler, daß bei ihm der alte Volksglaube zutrifft, nach welchem einem falsch Todtgesagten ein langes Leben beschieden ist.

* * *

* **Polizei-Dienstgebäude.** Nach dem Ergebniß einer kürzlichen Verhandlung der interessirten Behörden soll der Neubau des Polizeigebäudes südlich auf dem Terrain der ehemaligen Bastion Karren, also an der Reitbahn, schrägüber der Synagoge, zur Ausführung gelangen und zu diesem Zwecke das nöthige Gelände, welches künftig durch Straßenzüge allseitig zugänglich wird, vom Militärfiscus angekauft werden. Falls dieses Project, wie wohl zu erwarten, zur Ausführung gelangt, so wird das neue Polizei-Dienstgebäude allerdings wieder etwas bequemer zu erreichen sein, als das jetzige provisorische Gebäude auf Petershagen. Freilich werden bis dahin immer noch einige Jahre vergehen, da letztbezeichnetes Gebäude noch auf vier Jahre gemiethet ist.

* * *

* **„Die Erste."** Unsere Leser erinnern sich des Inhalts des neuesten Stückes von Paul Lindau, „Die Erste", welches in unseren Berliner Plaudereien vor einiger Zeit eingehend gewürdigt worden ist. Jetzt wird aus Schneidemühl ein Vorgang gemeldet, welcher auffallend mit der Handlung des Lindau'schen Dramas übereinstimmt. Vor zwei Jahren mußte die Frau des Arbeiters R. hierselbst wegen Geisteskrankheit in die Provinzial-Irrenanstalt aufgenommen werden. Für den Mann und seine Familie war dies betrübend, noch schrecklicher war es ihnen aber, aus sachverständigem Munde zu hören, daß eine Heilung der unglücklichen Frau als vollständig ausgeschlossen betrachtet werden müsse. Auf Grund dieses Gutachtens wurde später auf Antrag des Mannes die Ehe gerichtlich geschieden, und bald darauf schloß R. einen neuen Ehebund. R., der von seiner ersten Frau seit langem nichts mehr vernommen hatte, fühlte sich glücklich in seiner neuen Ehe, bis nun vor einigen Tagen seine von ihm geschiedene Frau wieder bei ihm erschien, nachdem sie als vollständig geheilt aus der Irrenanstalt entlassen worden war. Dadurch ist nun das Maß der Trübsal erst recht voll geworden.

* * *

* **Treibendes Wrack.** Nach einer Bekanntmachung des Lootsencommandeurs in Pillau meldet der dort eingekommene Capitän E. A. Schmidt vom dänischen Schooner „Activ", daß er 18 Sm. NW. von Rixhöft ein mit dem Kiel nach oben treibendes Wrack angetroffen habe, das für die Schiffahrt gefährlich liegt. Nach Ansicht des Capt. Schmidt ist das gekenterte Schiff mit Holz beladen und stammt, nach der Bauart zu schließen, aus Rußland.

* * *

* **Grundstücksverkauf.** Die dem Herrn Capitän Sadewasser gehörige, in Zoppot in der Danziger Straße belegene Villa „Silvia" ist durch Vermittelung des Herrn Friedrich Haeser an Herrn Rentier Schipanski aus Danzig für den Preis von 29 500 Mk. verkauft worden.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Mai cr. betrug der Bestand

			Mk.
pro April d. J. . . .	25 843	Pfänder beliehen mit	198 813
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4 272	„ „ „	28 312
Sind zusammen . .	30 115	Pfänder beliehen mit	227 125
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	4 901	„ „ „	32 760
so daß im Bestande verblieben	25 214	Pfänder beliehen mit	194 365

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 9173 Personen aufgesucht.

* * *

* **Soirée von Schradieck.** Die Soirée, welche Herr Schradieck am Sonnabend im Café Wittke in Langfuhr veranstaltet hatte, war recht gut auch von Danzigern besucht, welche den gelungenen Vorstellungen des gewandten Prestidigitateurs reichen Beifall zollten. Auf allgemeinen Wunsch wird der Künstler am dritten Pfingstfeiertag, Nachmittags 4 Uhr, eine Kinder-Vorstellung und Abends 8 Uhr eine zweite Vorstellung in demselben Lokal veranstalten.

* * *

* **Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Am Sonnabend hielt der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter eine Versammlung ab, in der der Delegirtentag des Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter besprochen wurde. Der Ortsverein Danzig und die Ortsvereine Ost- und Westpreußens sind auf dem Delegirtentage, der in Görlitz stattfindet, durch Herrn Kammerer-Danzig vertreten. Sonnabend wurde beschlossen, durch den Delegirten verschiedene Anträge, betr. die Krankenunterstützung, zu stellen.

* * *

* **Turn- und Fechtverein.** Am Sonnabend Abend nach Beendigung der bereits gestern besprochenen Gedenkfeier für das verstorbene Ehrenmitglied Georg Döring hielt der Verein seine letzte **Hauptversammlung** im alten Verwaltungsjahre ab. Aus den Berichten der Vorstandsmitglieder ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl der Männerabtheilung am Schluß des Verwaltungsjahres 289 betrug, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 41 Mitgliedern. Das Vereinsvermögen ist auf 7505,91 Mk. und der Grundstock für den Turnhallenbau auf 1047,01 Mk. angewachsen und ist eine Vermehrung gegen das Vorjahr um 631,71 Mk. bezw. 81,80 Mk. eingetreten. Die Frauenabtheilung zählte 191 Mitglieder und stand deren Einnahme von 610,50 Mk. eine Ausgabe von 600,76 Mk. gegenüber. Der Turnbesuch der Männerabtheilung ist im vergangenen Jahre ein sehr reger gewesen und überstieg den Besuch der Vorjahre ganz bedeutend. Der Vorstand für das neue Verwaltungsjahr wurde wie folgt gewählt: Vorsitzender Dr. Dasse, Stellvertreter Otto Momber, Kassenwart Max Sommerfeld, Stellvertreter Otto Müller, Schriftwart Paul Jaxt, Stellvertreter G. Klein, Zeugwart Marowski, Stellvertreter A. Weide, Fechtwart M. Schultz.

* * *

* **Turnlehrerinnen-Prüfung.** Die Damen des hiesigen Turnlehrerinnen-Bildungscursus mußten sich in Folge besonderen Erlasses des Ministers Dr. Bosse der Prüfung zu Königsberg am 15. und 16. d. Mts. unterziehen. Von den 14 Damen, welche sich zum Examen gemeldet, haben folgende 13 dasselbe bestanden und somit das Zeugniß als staatlich berechtigte Turnlehrerinnen erhalten: Brandt, Burgmann, Butschkow, Fuhr, Gabler, Heyn, Herhudt, Milinowski, Mislisch, Rißmann, Seeliger, Wetzki und Wüst.

* * *

* **Pfingstferien an den Volksschulen Danzigs.** Des Pfingstfestes wegen werden die hiesigen Bezirksschulen am Freitag, 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr geschlossen. Am Freitag, 29. d. Mts., wird der Unterricht wieder aufgenommen.

* * *

* **Kleinhammerpark.** Der Kleinhammerpark war gestern wegen des immer noch recht kühlen und mit Regen drohenden Wetters nur mäßig besucht; die große Colonnade und der obere Platz unter dem Schutzdach waren allerdings recht gut besetzt, jedoch der freie Garten nur wenig. Das Etablissement ist übrigens jetzt zu dauerndem Besuch während des ganzen Jahres eingerichtet, indem zu den bisher beschränkten inneren Restaurationsräumlichkeiten noch ein mittelgroßes Zimmer mit altdeutscher Ausmöblirung, ferner ein großer, für ganze Gesellschaften geeigneter Saal, welcher im Laufe dieser Woche seine Einrichtung erhalten soll, und ein Billardzimmer neu hinzugekommen sind. Das aus Berlin bezogene Billard zeigt eine hierorts noch ganz neue Einrichtung für das Carambolagespiel, indem durch Druck auf einen Knopf der jedesmalige Stand der Partie angezeigt wird. Durch die Vermehrung der inneren Räumlichkeiten des Etablissements ist auch dem früheren theilweisen Mangel an Unterkunft bei plötzlich eintretendem Regen und voll besuchtem Garten abgeholfen, zumal die Gartencolonnade allein reichlich 500 Personen aufnimmt.

* * *

* **Wiedereröffnung von „Karlshof".** Am 16. d. M. wurde das Grundstück des Herrn Architekten Günther-Oliva, genannt „Karlshof", durch Vermittelung des Herrn Wilhelm Werner-Danzig an Herrn Eugen Deinert-Zoppot, dem früheren Inhaber von Thierfeldts Hotel, verkauft. Alle, welche die herrliche Lage kennen, werden sich freuen, daß dieses schön gelegene Park-Grundstück mit directem Aufgang zum Karlsberg wieder der Oeffentlichkeit übergeben wird. Herr Deinert gedenkt dortselbst ein Logierhaus mit 80 eleganten Fremdenzimmern zu errichten. Die Eröffnung wird erst Pfingsten 1897 stattfinden.

* * *

* **Verein der deutschen Kaufleute.** Aus dem Geschäftsbericht über das Jahr 1895 entnehmen wir, daß dem Verein bei Beginn des Berichtsjahres 39, beim Schluß 52 Ortsvereine mit 3849 Mitgliedern angehörten. An obligatorischen Unterstützungen gegen Stellenlosigkeit wurden 1895 an 111 Mitglieder 6525 Mark gezahlt. Die Versicherungskasse gegen Stellenlosigkeit hatte eine Einnahme von 19 058 Mk., eine Ausgabe von 9692 Mk.; von den 271 Mitgliedern erhielten 23 Mitglieder 2355 Mk. ausgezahlt. Die kostenfreie Stellenvermittelung verursachte eine Ausgabe von 2458 Mk., es konnten 448 Stellen besetzt werden. Für Bildungszwecke sind 5848 Mk., an Krankenunterstützungen und Begräbnißgeldern 56 379 Mark gezahlt worden. Das Gesammtvermögen belief sich ultimo Dezember 1895 auf 91 980 Mk. und hat einen Zuwachs von 17 399 Mk. aufzuweisen.

* * *

* **Fürsorge für die Reisenden auf den Abfahrts- und Ankunftsstationen.** Es ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß seit Einführung der Bahnsteigsperre das Zugbegleitungspersonal es vielfach an der erforderlichen Fürsorge für die Reisenden fehlen lasse, insbesondere hinsichtlich der Zuweisung der Plätze, des Oeffnens der Wagenthüren sofort nach Ankunft des Zuges auf den Stationen bei denjenigen Wagenabtheilen, deren Insassen auf der Station aussteigen müssen und hinsichtlich des Ausrufens der Ankunftsstationen. In den letzteren beiden Beziehungen wird das unzureichende Verhalten des Zugpersonals namentlich dann unangenehm empfunden, wenn durch Witterungseinflüsse (Regen, Schnee, Frost) der Durchblick durch die Fenster erschwert oder unmöglich gemacht ist. Die hiesige kgl. Eisenbahndirection hat in Folge dessen das Fahrpersonal angewiesen, die gegebenen Vorschriften genau zu befolgen.

* * *

* **Verunglückt.** Gestern Nachmittag versuchte der Gastwirth Piastowski aus Scharfenort bei dem um 4 Uhr von hier abfahrenden Zuge Nr. 23, welcher in Guteherberge nicht hält, dort abzuspringen. Er fiel dabei so unglücklich, daß er blutend auf dem Bahnsteige liegen blieb und scheinbar schwer verletzt nach Hause geschafft werden mußte.

* * *

* **Strafkammer.** Am zweiten Osterfeiertage d. J. wurde, wie s. Z. von uns berichtet, bei Herrn Kaufmann Goertz in der Weidengasse ein dreister Einbruch verübt. Der Criminalpolizei gelang es später, den Formerlehrling Alfons Langowski als Thäter zu verhaften und derselbe stand wegen dieses Diebstahls heute vor der Strafkammer. Er war geständig, sich dadurch, daß er des öfteren Geld in dem Geschäft wechselte, den Ort der Ladenkasse erspäht zu haben. Am Osterfeiertage war Vormittags das Geschäft geschlossen, L. öffnete mit einem Dietrich die hintere Ladenthüre und stemmte mit einem Stemmeisen die Kasse aus. Die Beute war recht beträchtlich, denn es fielen ihm ca. 356 Mk. in Hände die Nach beendeter Arbeit hat er den Laden ganz ruhig durch die Vorderthüre nach der Weidengasse zu verlassen. Mit Rücksicht auf sein Geständniß und seine Jugend verurtheilte der Gerichtshof ihn zu 1 Jahr Gefängniß.

* * *

* **Polizeibericht vom 17. nnd 18. Mai.** Verhaftet: 29 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen groben Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 15 Obdachlose. — Gefunden: 1 Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters August Albrecht lautend, 1 Schlüssel, 1 Serviettenring, 1 weiße Schürze, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Packet, enthaltend Kaffee, Hefen und Corinthen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Pillau, 16. Mai. Bei dem letzten **Sturm** sind die **Lachsfischer-Flottillen** stark mitgenommen. Zwei Boote mußten auf den Strand laufen, während ein Kutter gesunken sein soll. Von einem Kutter ist der Fischer Kehlmann aus Pröbbernau von einer Sturzwelle über Bord geworfen worden. Einem anderen Matrosen, der auch über Bord stürzte, gelang es, sich noch durch ein ihm zugeworfenes Tauende zu retten. An demselben Tage ist auch ein Aalaufkäufer nach See gegangen, aber bis jetzt ist man noch ohne Nachricht, ob das Fahrzeug einen Nothhafen hat erreichen können. Nach einer Depesche befürchtete man ferner, daß außer den schon als gestrandet gemeldeten Kuttern auch ein anderer aus Neufahrwasser untergegangen. Doch das Fahrzeug kam heute glücklich hier ein, hatte aber, wie auch ein drittes, die Segel eingebüßt. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag sank in der Nähe von Gr. Hubnicken an der sogenannten Kolk ein Lachskutter mit Besatzung in den Grund. Sämmtliche Männer fanden den Tod im Meere; es sind die Fischer Schlicht, Fernitz und Schlenker aus Gr. Kuhren. Dieselben hinterlassen ihre Wittwen und Waisen in trüben Verhältnissen.

Königsberg, 15. Mai. Die für den Thiergarten, welcher den 21. d. M. eröffnet werden soll, angekauften 400 Thiere sind am Donnerstag hier von Hamburg eingetroffen. Bald nach 9 Uhr war das schwierige Verladegeschäft glücklich beendigt und die Herren Directoren mit Herrn Hagenbeck an der Spitze konnten darauf die Karawane eröffnen, die natürlich in denjenigen Straßen, durch welche sie ihren Weg nahm, die allgemeine Aufmerksamkeit und das Staunen der Passanten erregte. Sämmtliche Käfige waren, um die Thiere vor Regen zu schützen, mit großen Plänen bedeckt. Allein aus dem Zuge ragte der schlanke Hals und der Kopf der Kameele hervor und den Beschluß machten die verdeckten Möbelwagen, welche in ihrem Innern die exotische Vogelwelt, soweit sie bei uns vertreten sein wird, bargen.

Rössel, 13. Mai. Der hiesige **Schneidergeselle K.** hatte in einem wunderlichen Schreiben an den **Kaiser,** das dieser Tage an den Magistrat zur Berichterstattung kam, behauptet, Graf Lehndorf-Steinort sei nicht der Sohn gräflicher Eltern, sondern ihm, dem Schreiber des Briefes, kämen dessen Titel und Rechte zu, als kleine Kinder wären sie beide vertauscht worden. Ferner erzählt er, daß seine in Königsberg wohnende Ehefrau ihn mit Chloroform und gestoßenen Menschenknochen zu vergiften versucht hätte. Man wird ihn wohl auf seinen Geisteszustand untersuchen müssen.

Eydtkuhnen, 13. Mai. Gestern Vormittag fand der Gutsbesitzer Herr Achenbach hierselbst bei Besichtigung seiner Felder unweit des Kirchenplatzes **Blut- und Schleifspuren.** Diesen Spuren folgend, ermittelte er auf dem Felde die oberflächlich verscharrte Leiche einer unbekannten Frauensperson. Die Leiche hat nach dem vorläufigen amtlichen Befunde mehrere Verletzungen und Blutspuren an sich und scheint erst vor kurzer Zeit verscharrt worden zu sein. Allem Anschein nach liegt ein **Mord** vor, und ist heute auch schon unter dem Verdacht der Mordthat ein hiesiger, mehrfach bestrafter und übel beleumundeter Arbeiter verhaftet worden. Zur näheren Feststellung des Thatbestandes traf heute Vormittag Herr Amtsrichter Tausch-Stallupönen hier ein.

Widminnen, 15. Mai. Das **plötzliche Verschwinden** des Besitzers Drogies aus Kl. Stürlack ist jetzt aufgeklärt. Der Leichnam des D. wurde am Montag im See gefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß D. **ermordet** und mit einem Stein beschwert in's Wasser geworfen worden ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Vermischtes.

Würzburg, 15. Mai. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr brach im linken Flügel des **königlichen Schlosses Feuer** aus, das den Dachstuhl der ganzen Länge nach bis zur Mitte des Hauptgebäudes zerstörte. Dank der Stärke der Mauern blieben die unteren Räumlichkeiten verschont; nur die Decke des Zimmers des „historischen Vereins für Unterfranken" ist eingestürzt. Militär war alsbald zur Stelle und schritt wirksam ein, um die vom Brande gefährdeten Zimmer auszuräumen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen schadhaften Kamin veranlaßt; die Kaminfeger, die auf dem Dache beschäftigt waren, konnten sich nur mit Mühe retten. Gegen Abend war die Hauptgefahr beseitigt, doch glomm das Feuer gegen 10 Uhr noch fort.

Newyork, 16. Mai. (Tel.) In Texas zerstörte gestern Nachmittag ein Cyklon den westlichen Theil der Stadt **Sherman**. 60 Personen wurden getödtet und viele tödtlich verletzt. Häuser und Bäume wurden fortgerissen. Man befürchtet, daß die Berichte aus den Landdistricten noch die Zahl der Opfer vergrößern werden. Gleichzeitig wurden durch eine **Wasserhose** in Texas 8 Personen getödtet und viele verletzt.

Standesamt vom 18. Mai.

Geburten: Arbeiter Karl Schaddach, S. — Diener Wilhelm Lellau, S. — Ingenieur Otto Walter, S. — Schuhmachermeister Franz Richert, S. — Arbeiter Ferdinand Wenzel, 2 T. — Schlosser- und Schmiedegeselle Otto Ennullat, S. — Postbote Alexander Remke, S. — Arbeiter Paul Winarski, T. — Königlicher Schutzmann Johann Melka, T. — Tischlergeselle Felix v. Domarus, S. — Buchhalter Arthur Klau, S. — Schiffszimmergeselle Johann Galitzki, T. — Tischlergeselle Eduard Wenkewitz, 2 S. — Tischlergeselle August Klempert, S. — Privatier Bernard Trepczyk, S. — Schmiedegeselle Anton Rutowski, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Pfarrer Johannes Eduard Carl Lutze hier und Georgine Bertha Gertrud Köhler zu Berlin. — Schmiedegeselle Theodor Nowakiewicz und Anna Kanski, beide hier. — Arbeiter Friederich Hampel und Emma Tauch, beide hier. — Arbeiter Max Becker und Gertrud Breuer, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Gustav Johannes Gemargus Dekepper-Oxhöft und Anna Julie Schon hier. — Arbeiter Johann August Adalbert Longchamp und Clara Maria Krakowski, beide hier.

Todesfälle: Unverehelichte Clara Steinke, 22 J. — Eigenthümer Johann Buchner, 48 J. — T. d. Bureau-Assistenten Rudolf Zielke, 3 W. — Hofmeister Julius Rademacher, 32 J. — Wittwe Marie Boldt, geb. Reinke, 76 J. — Frau Emilie Strzysewski, geb. Reske, 54 J. — Bureau-Vorsteher Julius Rupf, 43 J. — T. des Schlossergesellen Friedrich Glodzei, 17 T. — T. desselben, 18 T. — T. des Postboten Ernst Zentner, todtgeb. — Wittwe Katharina Pieper, geb. Eggert, 86 J. — Schuhmachergeselle August Tolk, 20 J. — Schlossermeister Philipp Merten, 73 J. — T. des Arbeiters Ferdinand Wenzel, 1/4 Std. — T. desselben, 5 Std. — Rentier August Paninski, 72 J. — S. d. verstorbenen Stellenvermittlers Rudolf Braun, 9 J. — Frau Laura Schwede, geb. Groß, 43 J. — Unverehelichte Mathilde Centnerowski, 23 J. — Arbeiter August Bönke, 60 J. — Second-Lieutenant und Zahlmeister a. D. Karl Gottlieb Tetzlaff, 85 J. — Barbier und Heilgehilfe Robert Fehlauer, 73 J. — Wittwe Rosalie Krause, geb. Selke, 70 J. — Arbeiter Johann Strumski, 63 J. — T. d. Arbeiters Augustin Pleger, 2 M. — S. d. Arbeiters Joseph Brzozkowski, 4 W. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 18. Mai.

Weizen unverändert, loco per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	106—153 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—157 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	120—157 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—157 M Br.	
roth	740—820 Gr.	112—156 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 117 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 153 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 153 M Br., 152 1/2 M Gd., transit 116 1/2 Br., per Mai-Juni zum freien Verkehr 151 1/2 M bez., transit 116 M Br., 115 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 153 M Br., 152 M Gd., transit 116 M Br., 115 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 144 M Br., 143 1/2 M Gd., transit 110 M Br., 109 1/2 M Gd.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 72 1/2 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 74 M, transit 73 M.

Auf Lieferung per Mai-Juni inländ. 109 M Br., 108 1/2 M Gd., unterp. 74 M Br., 73 1/2 M Gd., per Juni-Juli inländ. 109 1/2 M Br., 109 M Gd., unterpolnisch 75 M Br., 74 1/2 M Gd., per Sept.-Okt. inländ. 111 M bez., unterp. 77 M bez., per Oktbr.-Novbr. unterpolnisch 78 M Br., 77 1/2 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 695—698 Gr. 115—116 M bez., russ. 591—627 Gr. 80—82 M bezahlt.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 90 M bez., roth 58 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,32 1/2—3,60 M bez., Roggen- 3,90—4,00 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Mai. Wind: N.

Angekommen: Agnes (SD.), A. Brettschneider, Sunderland, Kohlen. — Rap, P. Christophersen, Drammen, Steine.

Gesegelt: Mercurius (SD.), J. Mink, Amsterdam, Güter. — Colberg (SD.), H. Strey, Stettin, Holz. — Rudolf (SD.), P. Hildebrandt, Kopenhagen, Holz. — Antonie (SD.), F. Galster, Kiel, Holz. — Granit (SD.), J. Hjelt, Helsingfors, Mehl. — Odin (SD.), H. Lißner, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

17. Mai. Wind: SW.

Gesegelt: Auguste, R. Scheel, — J. C. Peuß, C. Scheel, — Carl Theodor, C. Niemann, Königsberg, Mauersteine. — Adele (SD.), E. Krützfeldt, Kiel, Holz und Güter. — Fenham (SD.), J. Wright, Oxelösund, leer. — Pauline (SD.), D. Kröger, Hamburg, Güter. Minna (SD.), E. Schindler, Lowestoft, Holz. — Amaranth, R. Hermanns, Emden, Holz. — Wilhelmine, L. Jensen, Faaborg, Holz. — Xantho, A. Andersson, Königsberg, Mauersteine. — Johanne Marie, C. Andersen, Stettin, Holz und Pulver. — Mount Park (SD.), E. Jones, Karrebäksmünde, leer. — Leo (SD.), C. Rayward, Hull, Güter. — Crösus (SD.), P. Toft, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Anna, A. Holm, Landskrona, Kleie. — Meteor, G. Niemann, Liverpool, Holz. — Nordstern, W. Berg, Nykjöbing, Mehl. — Johanna, H. Behning, Eckernförde, Holz. — Immanuel, H. Hein, Stettin, Holz.

18. Mai. Wind: N.

Angekommen: St. Alban (SD.), J. Jörgensen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Lina (SD.), D. Kähler, Stettin, Güter. — August (SD.), J. Delfs, Hamburg, Güter.

Im Ankommen: Regierungsdampfer „Lorck" mit einem gekenterten Wrack im Schlepptau (muthmaßlich „Välgangen", Capt. Johannsson, schwed. Schooner).

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Vermögens-Ausweis am 31. December 1895.

Vermögens-Bestandtheile.	M	₰
1. Gesellschafts-Grundstücke	1,520,701	47
2. Hypothekarische Forderungen	20,505,411	05
3. Werthpapiere	2,430,834	95
4. Darlehne auf Policen	1,326,760	--
5. Kautionsdarlehne an versicherte Beamte	57,280	—
6. Wechsel	12,528	—
7. Guthaben bei Bank-Anstalten M 103,904.10; Giro-Conto b. d. Reichsbank „ 305,169.69	409,073	79
8. Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften	36,875	80
9. Guthaben auf Zinsen, welche erst 1896 fällig werden, bis zum Jahresschlusse berechnet	7,867	40
10. Guthaben bei Agenten u. sonstigen Debitoren	524,333	94
11. Gestundete Lebensversicherungs-Prämien	883,791	52
12. Baare Kasse	113,679	97
	27,829,137	89

Verbindlichkeiten der Gesellschaft.	M	₰
1. Grund-Kapital in 10,000 Stück Aktien à 300 M	3,000,000	—
2. Ordentlicher Reservefonds	900,000	—
3. Besondere Reserven: a. Sparfonds M 980,391.50; b. Außerordentlicher Reservefonds „ 256,577.99; c. Gratifikations- und Dispositionsfonds „ 85,246.40	1,322,215	89
4. Schaden-Reserve	1,504,628	70
5. Prämien-Ueberträge in d. Lebensverf.-Abth.	1,600,353	49
6. Prämien-Reserve	17,667,818	19
7. Gewinnantheil-Reservefonds in der Lebensversicherungs-Abtheilung	1,257,845	95
8. Forderungen	136,269	93
9. Baar-Kautionen	23,743	01
10. Sonstige Verbindlichkeiten: a. Nicht abgehobene Aktien-Dividenden aus früheren Jahren M 462.—; b. Reserve für noch nicht abgehobene Rabatte „ 70.39	532	39
11. Reingewinn des Rechnungsjahres 1895	415,730	34
	27,829,137	89

Die **Dividende der Aktionäre** ist auf **33** M für die Aktie festgesetzt worden und kann gegen Rückgabe der Dividendenscheine für 1895 vom 18. Mai d. J. ab bei unserer Hauptkasse hier, sowie bei unserer Sub-Direction in Berlin W., Friedrichstraße 73, und bei unserer General-Agentur in Köln, Deutscher Ring 1, in Empfang genommen werden.

Die **Dividende der mit Gewinnanspruch Lebensversicherten** beträgt nach dem **Gewinnvertheilungsplane A 18 %** (für die Versicherungen aus den Jahren 1875 und 1876 19 %) der **im Jahre** 1893 eingezahlten Prämie, nach dem **Gewinnvertheilungsplane B 4 %** der **bis Ende** 1893 **insgesammt** eingezahlten Prämien. Hiernach erhalten die Versicherten, welche die erste Jahresprämie eingezahlt haben

im Jahre 1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879
4	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60

Prozent einer einzelnen Jahresprämie als diesjährige Dividende zurückvergütet.

Der Bericht über die am 16. Mai d. J. abgehaltene General-Versammlung nebst Geschäftsbericht und Rechnungs-Abschluß kann sowohl bei unserer Hauptkasse hier, wie auch bei unseren Sub-Directionen in Berlin W., Friedrichstraße 73 und SW., Zimmerstraße 25, und bei sämmtlichen General-Agenturen der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Der General-Director: **Dr. Hahn.**

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des diesjährigen **Pfingstverkehrs** wird im Preußischen Staatsbahnverkehr, sowie im directen Verkehr mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, der Ostpreußischen Südbahn, der Alt-Damm—Kolberger Eisenbahn und den sächsischen Staatsbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer, welche am Freitag, den 22. Mai d. J., und den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Donnerstag, den 28. Mai d. Js., verlängert.

Die Rückfahrt muß spätestens an diesem Tage bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Danzig, den 16. Mai 1896.
Königliche Eisenbahn-Direction. (9556

Oeffentliche Ausschreibung.

Der Bau eines Materialien-Lagerschuppens auf dem strombaufiscalischen Werftplatze hierselbst soll im Wege öffentlicher Ausschreibung in einem Loose vergeben werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Termine am **Freitag, den 29. Mai d. J., Vormittags 9 1/4 Uhr,** einzureichen. Dieselben werden zur angegebenen Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnet. Die Verdingungsunterlagen liegen in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten hierselbst zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von 1,50 M (Briefmarken ausgeschlossen) von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (9516

Gr. Plehnendorf, den 13. Mai 1896.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Martschinowski.

Verdingung von Erd- und Oberbau-Arbeiten.

Die Ausführung der Erd- und Oberbau-Arbeiten zu einer Schmalspurbahn von der Zuckerfabrik Pelplin nach der Weichselniederung, veranschlagt auf 52 627,90 Mark, soll an einen geeigneten Unternehmer mit der Bedingung der Fertigstellung bis Ende September d. Js. verdungen werden.

Umdrucke der Zeichnungen, der Bedingungen und Angebot-Formular werden gegen Einsendung von 3 Mk. verabfolgt. Leistungsfähige Unternehmer werden gebeten, verschlossene Angebote bis zum

Sonnabend, den 23. Mai d. Js., Vormittags 10 Uhr

in dem Bureau der Zuckerfabrik Pelplin abzuliefern, woselbst alsdann die Eröffnung der Gebote in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bieter stattfinden soll. (9442

Pelplin, den 13. Mai 1896.
Zuckerfabrik Pelplin.